Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 25. Sonntag den 30. Januar. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 29. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Büreau-Vorsteher in Allerhöchstihrem Geheimen Civil-Kabinet, Gude, den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Se. Erlaucht der Graf von Erbach-Erbach ist von Gotha, und Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Kammerherr, Freiherr von Schleinitz, von Dresden hier angekommen.

Deutschland.

☾ Berlin, den 28. Januar. Se. Majestät der König, der, wie ich Ihnen gestern gemeldet, am gestrigen Abend 5¾ Uhr mittelst Extrazuges sich nach Potsdam begab und heute in der Nähe von Kunersdorf mit den Königlichen Prinzen und einigen hohen Militairs ein Treibjagen abgehalten und alsdann im K. Schlosse zu Potsdam mit der Jagdgesellschaft das Diner eingenommen hat, ist Abends 7½ Uhr von Potsdam hierher zurückgekehrt. In der Begleitung Sr. Majestät des Königs befanden sich der Prinz Friedrich Karl, Prinz Friedrich von Hessen, General v. Neumann, Hofmarschall Graf Keller und der Flügel-Adjutant, Oberst v. Bonin.

In den Hofkreisen ist davon die Rede, daß in diesem Jahre das Geburtsfest der Prinzessin Karl ganz besonders festlich begangen werden soll, weil man mit der Geburtstagsfeier zugleich das Fest der Genesung des Prinzen Karl zu verbinden beabsichtigt. Der Geburtstag der Prinzessin Karl ist bekanntlich am 3. Februar. Im vorigen Jahre wurde derselbe durch eine glänzende und gelungene Darstellung von lebenden Bildern, welche Prof. Hensel leitete, verherrlicht. Wie es heißt, wird der hohe Bräutigam der Prinzessin Anna, der Prinz Friedrich von Hessen, noch dieser Familienfeier beiwohnen, alsdann sich aber nach Kopenhagen zurückbegeben, und bis Ausgangs April wieder daselbst seinen Aufenthalt nehmen. Als Vermählungstag des erlauchten Brautpaares wird in den höheren Kreisen immer noch der 17. Mai, der Geburtstag der Prinzessin Anna, genannt.

Wie ich an gut unterrichteter Stelle erfahren habe, ist es höchst wahrscheinlich, daß schon im Laufe des nächsten Monats der Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Preußen und seinen Zollverbündeten einerseits und Oesterreich andererseits zu Stande kommt. Ueber Spezialitäten verlautet augenblicklich noch nichts.

Die Posen-Breslauer Eisenbahn-Angelegenheit ist jetzt auch bei der 2. Kammer durch eine Petition in Anregung gebracht worden, welche der Magistrat zu Glogau durch Hrn. v. Sydow hat überreichen lassen und die den Erlaß eines Gesetzes wegen Erbauung der Posen-Schlesischen Eisenbahn auf Rechnung des Staates, oder auch mit einer entsprechenden Zinsgarantie beantragt. Diese Petition ist dem Abg. Milde zur Berichterstattung überwiesen worden. Da jedoch die Verhandlungen noch schweben, so wird dieser Bericht wohl nicht eher erwartet werden dürfen, als bis eben diese Verhandlungen im Schooße des Ministeriums ihrer Entscheidung nahe sind und das obschwebende Bedenken über die Beschaffung der dazu nöthigen Fonds seine Erledigung gefunden. In dieser letzten Beziehung bemerke ich, daß die schon früher genannte Deputation sich an den Handelsminister mit dem Gesuche gewendet hat, im Fall der Bau der Bahn aus Staatsmitteln nicht in diesem Jahre möglich zu machen sein sollte, die Genehmigung zu ertheilen, daß eine Aktiengesellschaft sich bildet, welcher, im Falle der Staat den Bau und Betrieb der Bahn für sich in Anspruch nehmen sollte, ein Zinsfuß von 4 pCt. zu garantiren sein würde. In solchem Falle würde die Aktiengesellschaft sich übrigens den Statuten der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn unterwerfen. Dem Bescheide hierüber wird von den hier anwesenden Mitgliedern der Deputation noch entgegengesehen.

In der morgen stattfindenden Sitzung der 2. Kammer kommt der Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Art. 102 der Verfassungs-Urkunde zur Diskussion und scheint die Annahme der Regierungsvorlage, wenn gleich mit nur geringer Majorität, gesichert. Daß das Publikum dieser Verhandlung eine ganz besondere Theilnahme schenkt, spricht sich in dem starken Begehr nach Billets zu den Zuhörer-Tribünen aus. — Auch über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Aufhebung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850, sowie der Keis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850, wird morgen verhandelt und so weit ich die Stimmung in diesem Hause kenne, dürfte auch er eine kleine Majorität finden. Die Erste Kammer hat zu Artikel 6. des Gesetz-Entwurfes folgenden Zusatz beschlossen: „Für diejenigen Kreistage, in welchen seit Verkündigung der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850 eine Verstärkung der früheren Zahl der Abgeordneten der Städte und Landgemeinden stattgefunden hat, bewendet es bei dieser Einrichtung bis zum Erlaß der in Aussicht gestellten Kreis-Verfassungen. „Dieser Zusatz ist auch von der Gemeinde-Kommission der 2. Kammer beliebt worden. Ebenso wurde auch folgender Antrag, gegen die Ansicht des Vertreters der Staatsregierung, von der Kommission acceptirt: „Denjenigen Gemeinden, für welche die neuen Städte- und Landgemeinde-Verfassungen ergehen sollen, bleibt die Wahl, ob sie bis zur Einführung derselben die Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 behalten, oder die vor Einführung derselben bestandenen Gesetze inzwischen ins Leben treten lassen wollen." — Gegen diesen Zusatz wird ein großer Theil der Rechten stimmen, indem sie ihrer Ansicht consequent bleibt, und die Gemeinde-Ordnung, als auf einem falschen und verderblichen Prinzipe ruhend, durchaus beseitigt wissen will. Seitens einiger rheinischen Städte sind zwar bei der Kammer besondere Petitionen wegen Erhaltung dieser Gemeinde-Ordnung eingegangen, wenn aber die Ansicht der rechten Seite des Hauses die Majorität erhält, so bleiben sie sicher unberücksichtigt. Für die östlichen Provinzen ist diese Gemeinde-Ordnung jedenfalls nicht zweckmäßig und nachdem die Trennung zwischen Stadt und Land einmal eingetreten ist, kann es den Städten nur erwünscht sein, wieder eine besondere Städte-Ordnung zu erhalten. Der neue Entwurf einer solchen, wie er den Kammern vorliegt, ist gegen die frühere Städte-Ordnung jedenfalls ein Fortschritt. Die Kommission der 1. Kammer hat durch ihren Berichterstatten, unsern Ober-Bürgermeister Krausnick, bereits einen sehr ausführlichen Bericht über dies Gesetz erstattet, in welchem einige, nicht gerade wesentliche, aber doch sehr zweckmäßige Abänderungen einzelner Bestimmungen beantragt worden sind, denen die Regierung und die 2. Kammer größtentheils ihre Zustimmung ertheilen wird, so daß man sich der Hoffnung hingeben kann, daß die Städte-Ordnung ein wahrhaft gutes und den Bedürfnissen entsprechendes Gesetz sein wird. Nachträglich bemerke ich noch, daß die älteren Städte-Ordnungen in 388 Städten noch bestehen; 215 Städte haben die Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 ganz eingeführt und in 130 andern sind nur die Gemeinde-Räthe nach diesem Gesetze gewählt, und besteht also im Uebrigen auch dort noch die alte Verfassung.

— Unter dem Vorsitze des Präsidenten Jänichen verhandelte heute die 2. Abtheilung des Kriminal-Senats des K. Ober-Tribunals das von dem, im Kölner Kommunisten-Prozesse verurtheilten Tischler-Gesellen Leßner eingelegte Kassationsgesuch. — Nach längerer Berathung erkannte der Gerichtshof, daß die von der Beschwerde behaupteten Verletzungen der Gesetze nirgend vorhanden seien und wies deshalb das Kassations-Gesuch des Leßner zurück, bestätigte das Erkenntniß des Assisenhofes zu Köln und verurtheilte den Kassationskläger auch in die Kosten des Verfahrens.

— Für den Regierungsbezirk Gumbinnen, den die Cholera noch immer nicht verlassen hat, ist von der dortigen Bezirksregierung „als eine der wichtigsten Vorkehrungen gegen die weitere Verbreitung der Krankheit" ein Verbot gegen das Zusammenkommen des Leichengefolges in den Sterbewohnungen erlassen. Ebenso ist allen Polizei-Behörden aufgegeben, das öffentliche Ausstellen von Leichen im geöffneten Sarge zu verhindern.

✝ Breslau, den 26. Januar. Am heutigen Vormittag um 7¼ Uhr begann die Feierlichkeit der Beisetzung der Fürstbischöflichen Leiche, zu welcher die Spitzen aller Behörden, des Militairs, des Magistrates und Gemeinderathes eingeladen waren. Die herbeiströmende Menge der Bevölkerung war so bedeutend, daß mit Mühe ein allzugroßer und gefährlicher Zusammendrang in der schwarzdekorirten Domkirche vermieden werden konnte. Neben dem jetzt verwaisten Fürstbischöflichen Sitze ließ sich auf schwarzausgeschlagenem Throne der Kardinal Schwarzenberg nieder. Der Hochaltar war mit schwarzem Tuche verhüllt, auf welchem ein weißes Kreuz prangte, umgeben von fünf Schilden mit dem Wappen und den Emblemen des Verstorbenen. Vor dem Hochaltare stand der einfache Katafalk, auf ihm der Sarg mit den Bischofs- und Kardinals-Insignien. Die Leichenrede hielt der Domherr Förster, ein treuer und geliebter Freund des Geschiedenen. Oft durch die eigene überwältigende Rührung, öfter noch durch den erschütternden Schmerz der anwesenden Volksmenge unterbrochen, gab er eine Uebersicht des äußeren, eine Andeutung des innern Lebens jenes Mannes, welchem wenigstens die Größe als Mensch von keiner Partei abgesprochen wird, wenn es auch vielleicht der Zukunft noch vorbehalten gewesen wäre, seinen Namen der Geschichte einzuverleiben. Unter den Anwesenden erwähnen wir besonders Seiner Durchlaucht des Fürsten Boguslaw Radziwill, welcher im Auftrage und in Stellvertretung Sr. Majestät des Königs der Feierlichkeit beiwohnte. Nach dem Requiem und nach der fünffachen Absolution von dem Kardinal Schwarzenberg wurde der Sarg unter Choralgesang neben das Grab gestellt und eingesegnet, und sodann unter Rezitation des Miserere hinab gesenkt, wohin ihm der Kardinal unter Anstimmung des „Salve" die geweihte Erde nachstreute. Nach dem Wunsche des Verstorbenen wird ein einfacher Stein mit seinem Namen seine Ruhestätte anzeigen (s. unten).

Breslau, den 26. Januar. Zu unserem Bericht von gestern über den Leichenzug des verstorbenen Herrn Cardinals haben wir Einiges nachzutragen. Es muß sehr anerkannt werden, daß die Gaslaternen schon vor 4 Uhr die langen Straßenreihen erhellten und daß bei dem großen Schmutz, der die Straßen bedeckte, die Stadtbehörde dieselben kehren ließ, obgleich das bei fortdauerndem Regen und dem großen Getümmel und — endlich bei Breslau's reinlicher Individualität nicht viel fruchtete. Noch höher anzuschlagen war die Bereitwilligkeit der höchsten und hohen Militärbehörden zur Verherrlichung des Trauerzuges. So hatten die Musikchöre des K. hochl. 19., des K. hochl. 10. Infanterie- und des K. hochl. 1. Cuirassier-Regiments in dienstlicher Weise, also ganz unentgeldlich, ihre schönen Kräfte dem Ganzen geliehen. Endlich darf zu erwähnen nicht vergessen werden, mit welcher Bereitwilligkeit von vielen Mitgliedern des Festzuges Fackeln, Kerzen und Windlichter gestellt wurden. Letztere waren meist Privateigenthum, das katholische Gymnasium und die Studirenden der Universität hatten gleichfalls ihre eignen Fackeln, so daß diese die Zahl von fast 800 erreichten. — Nicht wenig haben auch die zwei Compagnieen uniformirter Bürger dem Zuge zur Zierde gereicht, was hiermit gleichfalls anerkannt wird. — Nur Eins vermögen wir nicht anzuerkennen, die Sorglosigkeit, mit welcher der Zug hinter dem Leichenwagen seinem Schicksal überlassen war. Weder Militär, noch Polizeimannschaft, noch Gensdarmen machten den Schluß, und so kam es leider, daß die Tausende und abermals Tausende in den Zug, der an dieser Stelle meist aus Honoratioren bestand, einstürmten und daß die Fackelträger, um sich Bahn zu brechen, leider von dem bekannten aber immerhin schrecklichen Mittel Gebrauch machten, die Fackeln auf die Menge zu richten. Das Geschrei der Weiber und Kinder war an manchen Stellen herzzerreißend, und der Ungestüm machte sich zuletzt in wüstem Toben Luft, das bis in die vorderen Reihen der ernsten Feier drang.

Nach dem Willen des verstorbenen Cardinals wird sein Grabstein nur mit den Worten geschmückt: „Hier ruht Melchior von Diepenbrock."

— Unser hoher Gast, Se. Eminenz der Kardinal-Erzbischof von Prag, Herr Fürst Friedrich von Schwarzenberg, ist der Bruder des im vorigen Jahre verstorbenen K. K. Oesterreichischen Premier-Minister, Fürsten Felix von Schwarzenberg. Er ist geboren 1809, war früher Erzbischof von Salzburg, und wird allgemein als der Mittelpunkt der kirchlichen Bewegung in Oesterreich betrachtet. Der Herr Kardinal wurde demgemäß zum Bevollmächtigten in der Klosterreform ernannt.

Breslau, den 27. Januar. Das hiesige Domkapitel hat heute über den künftigen Verweser des Bisthums Beschluß gefaßt. Es fand ein zweimaliges Scrutinium statt, und ist der Herr Kanonikus und Domprediger Dr. Förster zum Verweser des Bisthums gewählt worden.

Der Cardinal, Erzbischof von Prag, Fürst von Schwarzenberg, hat heute Morgen unsere Stadt verlassen. (Schl. Z.)

Altenburg, den 25. Januar. Die Zeitungen haben sich in jüngster Zeit vielfach um unser Ministerium bemüht und lebende und nicht lebende Personen genannt, denen der nun bald zur Erledigung kommende Posten eines Ministerial-Vorstandes angetragen worden sei. Das Wahre in der Sache möchte Folgendes sein. Se. Hoh. der Herzog fand sich im vorigen Herbst veranlaßt, durch Vermittelung Sr. Maj. des Königs von Preußen sich das Gutachten eines vollkommen unbefangenen, erfahrenen und juristisch durchgebildeten Staatsmannes über mehrere Fragen in hiesigen Angelegenheiten zu erbitten, und als dieses erfolgt war, auch die obgedachte Stelle sich zu Sr. Hoheit Verfügung gestellt fand, so ersuchte Sie jenen Staatsmann, eine geeignete Persönlichkeit vorzuschlagen, da eine solche im Lande sich kaum finden möchte, nachdem die ministerreichen Jahre 1848 u. ff. den hiesigen Vorrath erschöpft haben dürften. Es kam nun (mit Zustimmung des an den hiesigen Zuständen regen Theil nehmenden Preußischen Gouvernements) ein Kandidat in Vorschlag, und als dieser aus verwandtschaftlichen Gründen um Entbindung von der gegebenen Erklärung bat, so ist allerdings noch von einem sich für die Sache interessirenden, K. Preuß. Minister privatim und vertraulich an einen ausgezeichneten Geschäftsmann eine vorläufige Anfrage gerichtet worden. Dieser glaubte aber seinen jetzigen Posten nicht verlassen zu sollen, und so erfolgte eine weitere Anfrage bei dem K. Preußischen Landrath von Larisch in Zeitz, einem zwar noch jungen, aber in Hinsicht der Befähigung, Rechtlichkeit, Thätigkeit und Energie in sehr gutem Ansehen stehenden Beamten, dem das Vertrauen seiner Oberbehörden wie der Kreis-Eingesessenen in seltenem Grade zur Seite steht. Dieser hat sich, wie wir hören, mit den vorliegenden allseitigen Materialien vollständig vertraut gemacht und dem Vertrauen des Königs, so wie dem des Herzogs nach Kräften zu entsprechen bereit erklärt. Er wird vermuthlich in den nächsten Tagen seine Entlassung echalten und sein neues Amt antreten. (Schl. Z.)

Frankreich.

Paris, den 25. Januar. Auf die diplomatische Anzeige, daß Louis Napoleon als Napoleon III. Kaiser der Franzosen" den Französischen Thron bestiegen, hat die Preußische Regierung am 28. Dezember folgende Depesche an ihren Gesandten in Paris, Grafen Hatzfeld, gerichtet:

„Berlin, den 28. Dezember 1852. Herr Graf! Indem das Französische Kabinet uns die Erhebung des Prinzen Louis Napoleon zur Kaiserlichen Würde anzeigt, hat es uns Abschrift von dem Senatuskonsult und dem Plebiscit übersendet, durch welche diese Umbildung des Gouvernements in Frankreich zu Stande gekommen ist. Diese beiden Akte haben sich im Innern vollzogen (se sont accomplis); es kommt uns also in keiner Weise zu, uns über ihren Inhalt auszusprechen. Aber aus demselben Grunde bleiben auch die Feststellungen (dispositions), welche sie enthalten, gänzlich außer dem Bereich der Beziehungen Frankreichs zu den fremden Mächten. Es folgt daraus, daß Preußen, indem es zu der Regierung Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen dieselben Freundschafts-Beziehungen fortsetzt, welche bis dahin zwischen ihm und Frankreich bestanden haben, nicht beabsichtigt, irgend eine Meinung über die Prinzipien auszulassen (émettre), welche durch das jetzt in ein Staats-Gesetz verwandelte Plebiscit sanktionirt worden sind, noch die Consequenzen anzunehmen, welche tn Zukunft etwa aus diesem Akt der innern Gesetzgebung gezogen werden könnten. Das Französische Kabinet wird ohne Zweifel die Beweggründe würdigen, welche uns bei dieser Gelegenheit geleitet haben. Indem wir uns enthalten, die Eventualitäten dieser Akte unter dem Gesichtspunkt der äußern Politik zu erörten, glauben wir einen neuen Beweis von den freundschaftlichen Gesinnungen zu geben, die uns beseelen und die uns den Wunsch einflößen, Alles zu vermeiden, was dazu angethan wäre, den Beziehungen guten Vernehmens (de bonne intelligence) zwischen den beiden Regierungen, auf deren unversehrte Erhaltung wir im Interesse der sozialen Ordnung und des allgemeinen Friedens den größten Werth legen, Eintrag zu thun. Ew. 2c. werden ersucht, gegenwärtige Depesche vorzulesen und Hrn. Drouyn de l'Huys Abschrift davon zu lassen. Gez. v. Manteuffel."

— Die an den Preußischen Gesandten, Grafen v. Hatzfeldt, gerichtete zweite Depesche, durch welche der Minister-Präsident v. Manteuffel das von dem hiesigen Französischen Gesandten Hrn. v. Varennes überreichte Notifikationsschreiben wegen der Thronbesteigung des Prinzen Louis Napoleon beantwortet, lautet nach der A. Z. in Deutscher Uebersetzung:

„Berlin, den 28. Dezember. Herr Graf! Ich habe den Augen des Königs, unseres erhabenen Herrn, das Schreiben vom 3. d. unterbreitet, durch welches der Baron v. Varennes mich von der Erhebung des Prinzen Louis Napoleon znr Kaiserlichen Würde (à la dignité impériale) unterrichtet hat — ein Schreiben vollkommen entsprechend der Mittheilung, welche Herr Drouyn de Lhuys unter dem 1. d. M. Ihnen über diesen Gegenstand hatte zukommen lassen. Auf Befehl des Königs, unseres er-

habenen Herrn, zögere ich nicht, Herr Graf, Sie von den Entschließungen in Kenntniß zu setzen, welche Se. Majestät im Einverständniß mit JJ. MM. den Kaisern von Oesterreich und Rußland in Folge dieses Ereignisses gefaßt hat Indem das Französische Gouvernement uns Anzeige macht von der neuen Form, welche für die Zukunft der Ausübung der souverainen Gewalt in Frankreich gegeben worden, spricht es zugleich positiv aus, daß diese Umbildung (transformation) seine Stellung gegenüber den fremden Mächten in nichts verändern werde. Nach Inhalt der Eröffnungen, die uns gemacht worden sind, erkennt an und genehmigt (approuve) der Kaiser der Franzosen Alles, was der Präsident der Republik seit vier Jahren anerkannt und genehmigt hat, und giebt durch das Organ seines Ministers die Versicherung, daß die Bemühungen des Französischen Gouvernements, unter Wahrnehmung seiner Rechte, der Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens geweiht sein werden, indem es gleicher Weise die Rechte der andern respektirt. Da diese friedlichen Intentionen mit den Empfindungen der andern Souveraine sich in Uebereinstimmung befinden, so spricht der Französische Minister das feste Vertrauen aus, daß die Ruhe der Welt gesichert sein werde Diese Kundgebungen, bestätigt durch die feierlichen und öffentlichen Aussprüche des Staats-Oberhauptes, sind vom Könige, unserem erhabenen Herrn, mit einer lebhaften Genugthuung aufgenommen worden. Se. Majestät, indem Sie die von dem Prinzen Louis Napoleon der Sache der Ordnung geleisteten Dienste würdigen, wie dieselben es verdienen, werden die obenerwähnten Erklärungen des neuen Gouvernements betrachten als ein Pfand seiner Absicht: in der friedlichen Politik zu verharren, welche es bis jetzt befolgt hat. Denn indem dasselbe eine aufrichtige Achtung für die Rechte Aller an den Tag legt, macht es sich gleichzeitig verbindlich zur Beobachtung der bestehenden Verträge, so wie zur Aufrechterhaltung der territorialen Umgrenzung (circonsciption territoriale), auf welcher das unter die Obhut (sauvegarde) aller Mächte Europa's gestellte politische System beruht. Da sich diese Darlegungen im vollständigen Einklang mit den Intentionen des Königs, unseres erhabenen Herrn, befinden, so erkennen Se. Maj. — dieselben annehmend als eine Garantie des allgemeinen Friedens — die Erhebung des Präsidenten der Französischen Republik zur Kaiserlichen Würde an und werden fortfahren, mit der Regierung des Kaisers der Franzosen die Beziehungen der Freundschaft und guten Nachbarschaft zu unterhalten, welche so glücklicherweise zwischen den beiden Ländern bestehen. Ich ersuche Sie, Herr Graf, diese Entschließung des Königs zur Kenntniß des Französischen Gouvernements zu bringen, indem Ew. Exc. dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten diese Depesche vorlesen und Abschrift davon geben. Belieben Sie zu gleicher Zeit dem Herrn Drouyn de Lhuys zu sagen, daß Sie autorisirt sind, um die Ehre zu bitten, Ihre neuen Beglaubigungsschreiben Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen zu überreichen, sobald dieser Minister Sie davon unterichtet haben wird, daß diejenigen Schreiben, welche der Baron von Varennes dem Könige, unsern erhabenen Herrn, zu überreichen beauftragt sein wird, demselben übersendet worden seien. Empfangen Ew. ꝛc. (gez.) von Manteuffel."

Großbritannien und Irland.

London, den 25. Januar. Der Berichterstatter der „M.-Chron." meldet aus Paris:

„Ich höre, daß Lord Cowley seine volle Billigung der Hochzeits-Botschaft ausgesprochen hat, und als er beim Tuilerien-Ball dem Kaiser begegnete, die Gelegenheit benutzt hat, Sr. Majestät dazu Glück zu wünschen. Anderseits ist der Oesterreichische Gesandte über die anstößige Anspielung auf die Heirath Napoleons mit Marie Louise so beleidigt, daß er bereits Herrn Drouyn de L'Huys darüber Vorstellungen gemacht hat. Die andern Deutschen Mächte sind ebenfalls verletzt, aber ihre Vertreter haben ihr Mißvergnügen noch nicht zu erkennen gegeben. Es ist zu hoffen, daß Lord Cowley nicht zu voreilig mit seiner Billigung einer Botschaft war, die bei unseren Verbündeten mit Recht Anstoß giebt. Eine Zeit lang herrschte eine erheuchelte Herzlichkeit zwischen dem neuen Kaiser und dem Brit Gesandten, die, so befriedigend sie für Se. Lordschaft persönlich sein mag, doch weder die Stimmung Englands ausdrückt, noch geeignet ist, das gute Einvernehmen zwischen den beiden Staaten fester zu binden. Lord Cowley wird hoffentlich nicht vergessen, daß der Weltfrieden nicht von den Aufmerksamkeiten, die L. Napoleon ihm und seiner Frau Gemahlin erweist, sondern mehr von der Einigkeit und Festigkeit der andern Mächte, unserer ehemaligen und hoffentlich im Nothfall noch künftigen Verbündeten, abhängt. Etwas mehr Zurückhaltung dürfte daher Sr. Lordschaft zu rathen sein. Schon hat die Englische Regierung einmal, durch die eilige Anerkennung des neuen Kaiserreichs, den Mitunterzeichnern der Verträge von 1815 Verdruß bereitet. Es ist durchaus nicht nöthig, durch die öffentliche Anpreisung eines Aktenstücks, welches sie für beleidigend halten, ihr Mißvergnügen zu erhöhen. Der Kaiser, seinerseits, schien von Lord Cowley's Lobsprüchen höchlich entzückt, und belohnte Se. Herrlichkeit auf der Stelle, indem er ihn nebst Gemahlin zum Diner in den Tuilerien »en petit comité« mit der künftigen Kaiserin einlud."

— Die Befestigung von Dover wird verstärkt. Es werden 240 neue Geschütze ihre Mündung der See und der Französischen Küste zuwenden. Zu ihrer Bedienung werden 2 Artillerie-Compagnien nach Dover beordert.

— Die „Times" enthalten die vollständigen Namen und Titel der künftigen Kaiserin der Franzosen; sie nehmen fast 30 enggedruckte Zeilen ein.

Kammer-Verhandlungen.

Siebenzehnte Sitzung der Ersten Kammer.
Vom 27. Januar 11½ Uhr.
Vorsitzender: Präsident Graf Rittberg.

Am Ministertische: v. Westphalen; Regierungs-Kommissarius v. Klützow.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls wird die Berathung über die Städte-Ordnung für die sechs östlichen Provinzen fortgesetzt.

§. 53 handelt von den Gemeindesteuern. Die Kommission beantragt unveränderte Annahme;

Der Abg. Tellemann schlägt vor, dem Paragraphen hinzuzufügen; „Progressivsteuern sind unzulässig."

Der Antragsteller begründet seinen Antrag damit, daß Progressivsteuern den Grundsätzen des Art. 101 der Verfassungs-Urkunde widersprechen und zum Kommunismus führen.

Der Minister des Innern befürwortet die unveränderte Annahme des §. 53; doch sei theoretisch gegen das Amendement nichts einzuwenden.

Der Abg. Meyer hält es für unmöglich, eine Progressivsteuer durchzuführen. Wenn von einem Einkommen von 1000 Rthl. jährlich eine Steuer von 2 pCt., von einem Einkommen von 2000 Rthl. eine Steuer von 4 pCt. u. s. w. erhoben wird, so würde dem Unglücklichen, der, weil er ein Einkommen von 50,000 Rthl. habe, mit 100 pCt. besteuert sei, gar nichts übrig bleiben. (Heiterkeit.)

Der Minister des Innern weist darauf hin, daß städtische Behörden schwerlich eine so enorme Besteuerung beschließen und daß vorkommenden Falles die Staatsbehörden eine solche nicht genehmigen würden.

Das Amendement des Abg. Tellemann wird in namentlicher Abstimmung mit 59 gegen 47 Stimmen angenommen. §. 53 wird mit diesem Zusatze, die §§. 54 und 55 unverändert angenommen. §. 56 fällt nach dem Vorschlage der Kommission aus.

Tit. V. (§§. 57—63) handelt von den „Geschäften des Magistrats" und wird mit einigen von der Kommission vorgeschlagenen Abänderungen angenommen.

Zu einer längeren Debatte giebt §. 62 Veranlassung, in welchem die von dem Bürgermeister zu besorgenden Geschäfte aufgezählt werden. Der §. 62 legt dem Bürgermeister unter Anderem auch die Verrichtungen eines Hülfsbeamten der gerichtlichen Polizei und eines Polizei-Anwalts auf.

Hierzu hat der Abg. Hepner ein Amendement gestellt, welches bestimmt, daß wenn die Handhabung der Ortspolizei besonderen Behörden übertragen ist, auf diese auch die obgedachten Geschäfte übergehen sollen.

Die Abg. Wegener und v. Zander sprechen sich für dies Amendement aus. Eben so der Abg. Krausnick. Der Minister des Innern erklärt sich gegen dasselbe. Das Amendement wird von der Kammer abgelehnt.

Tit. VI. (§§. 64 und 65) handelt von „den Gehältern und Pensionen", Tit. VII. (§§. 66—72) von dem „Gemeindehaushalte", Tit. VIII. (§§. 72 und 73) bezieht sich auf die „Verfassung der Städte von nicht mehr als 2500 Einwohnern", Tit. IX. (§§. 74 und 75) auf die „Annahme und den Verlust der Kommunalstellen;" Tit. X. (§§. 76—80) handelt von der „Oberaufsicht über die Stadt-Verwaltung"; Tit. XI. (§§. 81 bis 86) endlich enthält „Ausführungs- und Uebergangsbestimmungen".

Die Titel VI. bis IX. werden, größtentheils ohne Diskussion, mit verschiedenen von der Kommission vorgeschlagenen Modifikationen angenommen und somit die Berathungen über den vorliegenden Gesetzentwurf geschlossen.

Schluß der Sitzung 2¾ Uhr, nächste Sitzung Montag.

Locales ꝛc.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 29. Januar. Am Donnerstag kam zunächst die Anklagesache gegen den Tagelöhner Bartholomäus Raczkowiak aus Ludwinowo, wegen Raubes, welche am vorhergehenden Tage vertagt worden, zur Verhandlung. — Am Sonntag, den 24. Febr. 1852, Abends, als es noch hell war, begab sich die Ehefrau des Wirths Woyciech Witczak aus Ludwinowo, Margaretha, von Zerkow auf der öffentlichen Straße nach Hause. Eine gewisse Franziska Skrzypczak aus Zerkow, die auf derselben Straße, aber in der Richtung nach Zerkow ging, begegnete derselben und bald darauf dem Angeklagten, in Begleitung eines gewissen Joseph Ossolkowski, die sie befragten, was das für eine Frau sei und dann der Witczak nacheilten. Die Skrzypczak hatte kaum einige Schritte ihren Weg fortgesetzt, als sie ein lautes Weibergeschrei hörte. Raczkowiak war an die ꝛc. Witczak herangetreten, hatte ihre rechte Hand und ihre über die Schulter geschlagene Schürze gefaßt und forderte, daß sie ihm die Schürze geben sollte. Sie weigerte sich dessen, worauf der Angeklagte ihr zurief: „Ruhig, altes Weib, ich werde Dich noch erdrosseln." Dann suchte er ihr mit Gewalt die Schürze zu entreißen, dabei fiel die Witczak zur Erde, er schleppte sie eine Strecke auf der Erde fort, dabei zerrissen die Schürzenbänder, der Angeklagte bemächtigte sich nun der Schürze und entlief mit derselben. Er begab sich in die Schenke von Zulkow, wo er die unter den Rock gebundene Schürze abnahm und auf den Tisch legte. Hier kam ein Gendarm zu ihm, um ihn wegen eines anderen Vorfalls zur Rede zu stellen und dabei fragte derselbe ihn denn auch, woher er die Schürze habe. So kam der Vorfall zur Untersuchung. Der Angeklagte, der übrigens bereits 6mal bestraft ist, erklärt sich für gänzlich unschuldig und erzählt den Vorgang folgendermaßen: die Witczak sei gänzlich betrunken gewesen und habe nicht allein gehen können, er habe sie führen wollen, aber sie sei hingefallen und habe ihre Schürze verloren; er habe dieselbe aufgehoben, lediglich um sie aufzubewahren und sie der Witczak, die er schon lange gekannt, wiederzugeben; daher habe er dieselbe auch gar nicht versteckt, sondern in der Schenke offen auf den Tisch gelegt. Die Beweisaufnahme ergiebt kein bestimmtes Ergebniß in Betreff der Schuld des Angeklagten, und die Geschwornen sprechen daher das Nichtschuldig gegen ihn aus, worauf seine Freisprechung erfolgt.

Die Anklagesache gegen Eduard Lonski wegen versuchten Diebstahls mußte ausfallen, weil der Damnificat zum Termine nicht erschienen war.

Demnächst kam eine Anklagesache gegen den Arbeitsmann Joseph Napierala aus Samter zur Verhandlung, der beschuldigt ist, in der Nacht vom 12. zum 13. Juni v J. dem Kaufmann Louis Landsberger zu Samter von seinem Schüttboden 3 Viertel Weizen gestohlen zu haben. Er wird von den Geschworenen für schuldig erklärt, jedoch der Diebstahl für einen einfachen, nicht für einen schweren erachtet. Demzufolge erkennt der Gerichtshof auf 1 Jahr Gefängniß, 1 Jahr Untersagung der bürgerlichen Ehrenrechte und 2jährige Stellung unter Polizei-Aufsicht gegen den einmal bereits bestraften Angeklagten.

Zuletzt erschienen der Tagelöhner Andreas Nowakowski aus Szczodrzejewo und der Tagelöhner Anton Dzwoniarek aus Chlebowo auf der Angeklagtenbank. In der Nacht vom 13. zum 14. Mai v. J. wurden dem Amtmann Schulz zu Lgowo aus der Speisekammer Vorräthe von Speck, Schinken, Würste, Fleisch, Mehl entwendet, nachdem die Diebe zu dem Zwecke die Seitenwand gewaltsam durchbrochen und durch die Oeffnung eingedrungen. Die Fußstapfen zeigten, daß 4 Personen sich an dem Diebstahle betheiligt. Die beiden Angeklagten, welche nach der That in dem Szczodrzejewer Walde betroffen worden, sollen zu denselben gehört haben. Die Fußstapfen paßten, ein Theil des gestohlenen Gutes wurde in dem Walde vergraben, ein anderer in einem hohlen Baume eben da versteckt gefunden. Nowakowski ist auch der That im Wesentlichen geständig. Gegen ihn sowohl als gegen Dzwoniarek, welcher außerdem in einer Nacht im April v. J. vom Boden des Wirths Casper Orzechowski in Chrustowo 2½ Viertel Buchweizen mittelst Einsteigens durch das Strohdach gestohlen, sprachen die Geschworenen das Schuldig aus, und wird Nowakowski, der 3 Mal bereits bestraft ist, zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Polizei-Aufsicht, Dzwoniarek dagegen, der 2 Mal wegen Diebstahls schon früher rechtskräftig verurtheilt worden, zu 10 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Polizei-Aufsicht verurtheilt.

Am Freitag wurde Vormittags die Anklagesache gegen Ignatz Plocieniczak verhandelt. Der Angeklagte ist einer unzüchtigen, an einer Frauensperson mit Gewalt verübten, auf Befriedigung des Geschlechtstriebes gerichteten Handlung bezüchtigt, und wird, nachdem mit Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt worden, von den Geschworenen mit 6 gegen 6 Stimmen für nicht schuldig erklärt, worauf seine Freisprechung erfolgt.

Hiernächst mußten die Verhandlungen bis zum Nachmittage ausgesetzt werden, weil in Folge von Beurlaubungen ꝛc. nicht die nöthige Anzahl von Geschwornen zur Vornahme der Ausloosung vorhanden war und die Einberufung von 7 Ergänzungs-Geschworenen nöthig wurde. Darauf kamen zwei Diebstahlssachen zur Entscheidung. In der ersten werden die Angeklagten Wawrzyn Racek, Valentin Kaplan und Michael Wolinski überführt, in der Nacht vom 7. zum 8. Mai v. J. dem Wirth Reich zu Lubowo mittelst Einbruchs 3 Schaafe gestohlen zu haben, und wird Racek, der bereits zwei Mal wegen Diebstahls Strafen erlitten, zu 5 Jahren, die beiden Anderen, die auch schon bestraft sind, Jeder zu 2½ Jahren Zuchthaus verurtheilt. In der zweiten Sache ist der Tagelöhner Mathäus Fraçkowiak beschuldigt, einer Hausgenossin von ihm, der verwittweten Kaczmarek, aus ihrer mittelst eines Vorlegeschlosses verschlossenen Stube eine Quantität Kartoffeln gestohlen zu haben. Er giebt die That zu, nur bestreitet er, das Schloß gewaltsam geöffnet zu haben. Da dasselbe nach der Aussage der Kaczmarek alt und schlecht gewesen, so wird denn auch von den Geschworenen nicht angenommen, daß der Angeklagte nur mittelst gewaltsamer Sprengung desselben habe eindringen können, der Diebstahl vielmehr für einen einfachen erachtet, und Fraçkowiak demzufolge vom Gerichtshofe, da er schon früher bestraft ist, zu 2 Jaren Zuchthaus verurtheilt.

Im Lauf der nächsten Woche kommen nachstehende Anklagesachen zur Verhandlung vor den Geschworenen:

Am Montag den 31. Januar: 1) gegen Stanislaus Cieslik wegen eines nach mehrmaliger rechtskräftiger Verurtheilung wegen Diebstahls wiederum ausgeführten schweren Diebstahls; 2) gegen Johann Büttner wegen schwerer vorsätzlicher Körperverletzung; 3) gegen Johann Thom al. Wilhelm, wegen schweren Diebstahls nach mehrmaliger Verurtheilung wegen Diebstahls; 4) gegen Franciska Idzinska, wegen schweren Diebstahls nach mehrmaliger Verurtheilung wegen Diebstahls.

Am Dienstag den 1. Februar: 1) gegen Schmul Jastrow, wegen vorsätzlicher schwerer Körperverletzung, und gegen Wolff Jastrow, wegen Theilnahme an diesem Verbrechen; 2) gegen Gottfried Nothdurft, wegen unzüchtiger Handlungen an einem Mädchen unter 14 Jahren; 3) gegen Anton Malachowski, wegen eines nach mehrmaliger Verurtheilung wegen Diebstahls verübten schweren Diebstahls; 4) gegen Johann Ruczkowiak, wegen schweren Diebstahls nach mehrmaliger Verurtheilung wegen Diebstahls.

Am Mittwoch den 2. Februar — Mariä Lichtmeß — ist keine Sitzung.

Am Donnerstag den 3. Februar: gegen Bartholomäus Jarosz, wegen schweren Diebstahls nach mehrmaliger Verurtheilung wegen Diebstahls und gegen Woyciech Dziabus, wegen Theilnahme an diesem Verbrechen; 2) gegen Eduard Schmidt, wegen Unterschlagung von Geldern; 3) gegen Michael Zielinski, wegen schweren Diebstahls nach mehrmaliger rechtskräftiger Verurtheilung wegen Diebstahls, und gegen Michael Bensch, wegen zwei schwerer Diebstähle nach vorhergegangener einmaliger Verurtheilung wegen Diebstahls.

Am Freitag den 4. Februar: gegen Joseph Kanclerz, wegen eines gewaltsamen Diebstahls in unbewohnten Gebäuden, wegen eines zur Nachtzeit verübten Diebstahls an Nutzvieh, wegen zwei schwerer Diebstähle und wegen gewaltsamen Widerstandes gegen einen Beamten bei Ausübung seines Amtes, — gegen Franz Trojanowski, wegen schweren Diebstahls nach bereits zwei Mal erfolgter Verurtheilung wegen Diebstahls und wegen gewaltsamen Widerstandes gegen einen Beamten bei Ausübung seines Amtes, — gegen Johann Sulinski und Thomas Węglewski wegen eines nach bereits erfolgter mehr als zweimaliger und beziehungsweise zweimaliger Bestrafung wegen Diebstahls durch einen Preußischen Gerichtshof begangenen schweren Diebstahls; — endlich gegen Theda Dolatkiewicz, wegen einfacher Hehlerei.

Am Sonnabend den 5. Februar: 1) gegen Johann Dembski, wegen schwerer Körperverletzung; 2) gegen Franz Szostek wegen Unzucht und einfachen Diebstahls; 3) gegen Franz Lewandowski und Gottlieb Rieske, wegen schweren Diebstahls nach je zweimaliger Verurtheilung wegen Diebstahls; 4) gegen Woyciech Pawicki, wegen schweren Diebstahls nach vorheriger viermaliger Verurtheilung wegen Theilnahme an einem solchen.

— Der entsprungen gewesene, berüchtigte Dieb Daniel Schulz ist vorgestern auf dem Hofe des Kaufmanns Schiff hierselbst, als er eben im Begriff war, einen neuen Diebstahl zu begehen, und zu dem Ende sich im Besitz von zahlreichen Dietrichen und ähnlichen Werkzeugen befand, ergriffen und wieder zur Haft gebracht worden.

* Lissa, den 27. Januar. Wenn der jährlich sich steigernde Mietyszins und die unnatürliche Höhe des Kaufpreises, zu welchem in der jüngsten Zeit hier einzelne Grundstücke veräußert worden sind, einen Maßstab für die Zunahme von Frequenz, Verkehr und an wachsendem innerem Wohlstande einer Ortsbevölkerung abgeben kann, so möchte die hiesige Stadt sich vollkommen in der Lage befinden, nach solchem Maßstabe beurtheilt zu werden. Innerhalb des Zeitraums von etwa 12 Jahren ist hier der Preis der Wohnungsmiethen um ca. 25 % gestiegen, während die Grundstücke um höher als 40 % (bei einzelnen, in frequenteren Stadttheilen gelegenen, sogar um mehr als 60 %) über ihren früheren Werth aus einer Hand in die andere übergegangen. Dieser Erscheinung gegenüber bleibt es aber immer sehr auffallend, daß verhältnißmäßig hier in der jüngsten Zeit so wenig Neubauten unternommen worden sind. Die Unruhen der Jahre 48 und 49 können allein dies nicht verursacht haben. Denn bei dem anerkannten Mangel an ausreichenden gesunden und räumlichen Quartieren ist anzunehmen, daß die auf hiesige städtische Grundstücke angelegten Kapitalien jedenfalls einen guten Zins tragen müssen. Ein Uebelstand in unseren alten Wohnungen ist die darin herrschende Feuchtigkeit. Diese ist hier mit den gewöhnlichen technischen Mitteln selten ganz zu beseitigen, da die meisten Stadttheile auf allzu moorigem Grund und Boden gebaut sind. Dafür fehlt es aber in anderen Stadt-Bezirken nicht an höher und gesünder gelegenen Baustellen, die durch zweckmäßigen Neubau zu bequemen Quartieren geschaffen werden könnten. Auch das hiesige Militair-Lazareth leidet unter den Nachtheilen jenes Uebelstandes; es ist von so feuchter Beschaffenheit, daß es sich am wenigsten für die Aufnahme von Kranken und für den Aufenthalt von Reconvalescenten eignen dürfte. Der vor Kurzem hier anwesend gewesene General-Arzt Dr. Ordelin aus Posen soll aus diesem Grunde die Nothwendigkeit der Beschaffung eines geeigneteren Lokales, entweder durch einen Neubau oder durch Acquisition eines bereits vorhandenen, zweckentsprechenderen Grundstücks erklärt und deshalb weitere Anträge bei den betreffenden hohen Behörden formirt haben. — Der in der vorigen Woche auf so unerklärliche Weise hier verloren gegangene Geldbrief mit einem baaren Werthinhalte von 109 Rthlr. 19 Sgr. ist auf eine nicht minder mystische Weise wieder in den Besitz der Eigenthümerin resp. Absenderin, der Wittwe Frau Szymańska, zurückgelangt. Mit dem Poststempel Fraustadt kam gestern ein Schreiben an die letztere, in welchem der Rücksender, dessen Namensunterschrift übrigens nicht zu entziffern ist, erklärt, den Brief nebst Inhalt bei seiner Durchreise durch Lissa gefunden zu haben, daß er aber, um sein Gewissen nicht zu beschweren und jeden Verdacht von einem Unschuldigen abzuwenden, ihn hiermit zurücksende. Die Summe war bis auf Einen Thaler vollzählig. Im Publikum trägt man sich mit allerlei Gerüchten und Muthmaßungen über den Zusammenhang des Faktums. — Bei beständig andauernden Süd- und Süd-West-Winden haben wir hier vollkommen die Temperatur der gewöhnlichen Aprilluft. Nur selten wird diese durch milden Nachtfrost, häufiger dagegen von starken Regengüssen unterbrochen. Den niedriger liegenden Wintersaaten kann diese Witterung leicht erheblichen Nachtheil zufügen, während sie dem Landwirthe dadurch nützlich wird, daß er für seine Schafheerden und für anderes Vieh die Weiden u. Brachfelder benutzen kann. Die Vegetation bietet übrigens manche auffallende Erscheinungen. Veilchen finden sich fast in allen Gärten. Der blaue Flieder hat an manchen Orten bereits schwellende Knospen. Auf den Gesundheitszustand hat bis jetzt diese Witterung

im Allgemeinen hier keinen besonders nachtheiligen Einfluß ausgeübt, abgerechnet etwa die daraus hervorgehenden katarrhalischen Uebel und die hin und wieder sich zeigenden Scharlachfieber. — Die Getreide-preise erhalten sich hier noch fortwährend auf ihrer früheren Höhe. Daß dies auch um die Weihnachtszeit der Fall gewesen, mußte um so mehr auffallen, als sonst in anderen Jahren die größeren Zufuhren um diese Zeit ein Herabdrücken der Preise zur Folge hatten. Unsere größeren Produzenten halten übrigens beharrlich mit ihrem Verkauf zurück, was an den von ihnen schwach frequentirten Wochenmärkten zu erkennen ist. Der Preis der Kartoffeln ist fortdauernd im Steigen begriffen, obschon hinreichende Vorräthe vorhanden und keine Fäulniß zu verspüren ist.

♂ Schildberg, den 27. Januar. Eine unserer bedeutenderen Besitzungen, die Herrschaft Mielerin, wird zum größten Theil von Böhmen, die die Gegend von Strehlen verlassen, um sich im Großherzogthum anzusiedeln und hier eine Kolonie zu bilden, acqui-rirt werden; das auf dem Gute sich befindende Schloß gedenken diesel-ben in eine Kirche umzuwandeln. — Der landwirthschaftliche Verein des Schildberger Kreises hat kürzlich seine Versammlungs-tage pro 1853 bekannt gemacht, was einigermaßen für sein Fortbe-stehen in diesem Jahre bürgt, es ist nur zu bedauern, daß die Mit-theilungen und Beschlüsse desselben dem weiteren landwirthschaftlichen Publikum unzugänglich sind. — Noch ist die Cholera mit ihren Opfern nicht vergessen und schon taucht wieder eine eben so schreckliche Krank-heit — das Nervenfieber — auf, Gott gebe, daß dasselbe nicht zur Seuche wird; denn hier, wo Lazareth, Krankenwärter u. s. w. fehlen, wo Noth und Elend in dem Gefolge der Krankheit sind, da gehört die unermüdete Thätigkeit des Arztes, die Aufmerksamkeit der Behörden, die Unterstützung der Mitmenschen dazu, um den Erkrank-ten zu helfen, der Krankheit selbst ein Ziel zu stecken. Glücklicherweise besitzen wir in dem Kreis-Wundarzt Lanner einen Arzt, der stets frischen Muth und freien Blick zeigt, wenn auch nur das Bewußtsein, seine Pflicht erfüllt zu haben, fast sein einziger Lohn ist.

C Usez, den 28. Januar. Eine schreckliche Mordthat ist hier am 23. d. Mts. Abends verübt worden. Der Schneidermeister N. befand sich mit dem Stadtwachmeister und einem Bürger im Wirthshause, und während alle drei ganz frohen Muthes zu sein schienen, wird der Schneider von den beiden anderen Gästen unter dem Vorwande, daß sie ihm einen guten Verdienst nachweisen würden, aus dem Wirthshause gelockt. Bald darauf entstand Lärm auf den Straßen und es hieß, der Schneidermeister N. sei ertrunken und die Schiffer hätten ihn soeben aus dem Wasser gezogen. Nach näherer Besichtigung der Leiche bemerkte man Spuren eines gewaltsamen Mordes, am Halse waren braune Flecken, die auf Erwürgen deuteten und das Gemächte war herausgerissen. Der Verdacht fiel sofort auf die Beiden, welche ihn kurz vorher unter dem oben angegebenen Vorwande aus dem Wirthshause gelockt hatten. Dieser Verdacht war um so mehr begrün-det, als beide gegen den Schneider einen Haß im Herzen trugen. Der Eine von ihnen hat nämlich in einem Prozesse mit einer Wittwe, wel-cher der Schneider durch Rath und That kräftig beigestanden, 60 Rt. verloren. Der Andere war einer Brandstiftung dringend verdächtig und der Schneider sollte am folgenden Tage, den 24., vor Gericht gegen ihn zeugen; aller Wahrscheinlichkeit nach leitete daher den Einen Rache, den Anderen Furcht vor verdienter Strafe zu der schauderhaften Handlung. Am 24. kam eine Gerichtskommission aus Schneidemühl zur Besichtigung der Leiche und zur näheren Untersuchung der Thatsache und wurden auch alsbald die beiden Verdächtigen arretirt und geschlossen nach Schneidemühl abgeführt.

♂ Schneidemühl, den 28. Januar. Zu den mancherlei Ur-sachen, aus denen so Viele in unserer Zeit ihr Vaterland verlassen, um im fernen Amerika ihr Glück zu suchen, gehört auch der Wucher; dieser Feind aller menschlichen Wohlfahrt, der den Geiz zum Vater und die Habsucht zur Mutter hat, bereist Städte und Dörfer, beherrscht Jü-dische und christliche Herzen und schleicht in seiner dämonischen Gestalt wie ein brüllender Löwe überall umher und sucht nach Beute. Er hat bereits das Glück zahlreicher rechtlicher Familien zerstört und mit ih-rem Schweiße sich genährt, ohne daß ihn die Schärfe der Gesetze über-all treffen konnte, bis er endlich auf ein Hinderniß gestoßen, das ihn stutzig macht. In dem Augenblicke, wo er seiner Beute gewiß zu sein glaubt, entfällt ihm diese und es ergeht ihm, wie jenem Hunde, der sein Stück Fleisch ins Wasser fallen ließ, um nach dem Spiegelbilde zu schnappen. Die Wucherer, zu deren sauberen Gesellschaft auch sonst scheinbar ehrenhafte Leute gehören, haben auf diese Weise ziemlich be-deutende Summen verloren. Es ist noch nicht ein Jahr verflossen, so entfernten sich mehrere, unter denen namentlich drei sonst ehrenhafte Bürger, nachdem sie von den Wucherern Geld aufgeborgt, nach Ame-rika. Kürzlich nun ist der Rechnungsführer Seidel vom Landwehr-stamm mit einer Summe Geld den Wucherern nach Amerika entschlüpft. Dem Barbier Wolf, der über 3000 Rthlr. von verschiedenen Wuche-rern geborgt, ohne daß der Eine vom Anderen gewußt, eilten drei die-ser noblen Gläubiger bis nach England nach und ereilten ihn; da ih-nen aber die Sache zu weitläufig und auch zu kostspielig war, um zu ihrem Eigenthum zu kommen, so kehrten sie unverrichteter Sache zu-rück und ergaben sich in Geduld. Alle rechtlichen Leute, wenn sie auch keineswegs die Handlungsweise der Schuldner billigen, freuen sich über eine solche Strafe, die die Wucherer erleiden müssen.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Pariser Correspondenz des Czas entnehmen wir aus Nr. 19 folgende interessante Mittheilungen über das politische Treiben in Frankreich:

Der Kaiser hat sich in Fräulein v. Montijo allen Ernstes verliebt. Wie Frankreich die neue Kaiserin aufnehmen wird, läßt sich leicht vorhersehen. „Wenn sie wenigstens eine Französin wäre!“ sagen die Franzosen. Schon jetzt hält sich die ganze höhere Gesellschaft von den Tuilerien fern und giebt keine Bälle; was wird das nicht erst später werden? Allein der Kaiser kümmert sich wenig darum, was die Welt spricht und thut. Die monarchischen Parteien sind sehr über diese Ehe erfreut. Die legitimistischen Renegaten de la Rochejaquelein und de Pastoret erhalten Tausende von Visitenkarten, von denen einige die Buchstaben p. p. c. (pour prendre congé), andere den Namen des Juden „Deutz“ tragen, der im J. 1831 die Herzogin von Berry verrieth und auslieferte. Der Kaiser hate die Absicht, sich alle Mühe zu geben, um den Grafen Molé für sich zu gewinnen, was er um so eher hoffen durfte, da derselbe in seiner Jugend kaiserlich gesinnt war und 50 Jahre hindurch mit der Gräfin Castellane in den freundschaftlichsten Verhältnissen gelebt hat. Frau v. Contade, die Tochter der Gräfin Castellane und gegenwärtig die Freundin des Obersten Fleury, sollte auf den Freund ihrer Mutter in dieser Hinsicht einwirken. Jetzt werden alle Bemühungen scheitern. Die Ehe mit Fräulein v. Montijo ist die Chinesische Mauer, die alle edeln Familien Frankreichs vom Kaiserlichen Hofe trennt. Die Franzosen fühlen sich erniedrigt. Die alten Freunde der Regierung haben die Hoffnung verloren; es sind ihr nur die Glücksritter und Spekulanten geblieben. Ich habe Ihnen früher geschrieben, daß die vom Moniteur gebrachte Widerlegung des Gerüchtes von der Exekution der Pariser Börse gegen den Kriegsminister schlecht aufgenommen worden ist, da die scandaleuse Thatsache schon zu sehr bekannt war. Eine noch schlechtere Aufnahme beim Publikum hat der bekannte Artikel des Moniteur vom Sonntage, der über die Verleumdungen der Englischen Zeitungen gegen den Kaiser berichtete, gefunden. Um einen solchen Artikel zu veröffentlichen, mußte man ein gutes Gewissen haben und seiner Sache sicher sein, was doch in der That nicht der Fall ist. Die letzten Ereignisse fangen an, den Muth der Parteien, namentlich der monarchischen und republikanischen, aufs Neue zu beleben. Die Republikaner rechnen auf die Propaganda in London und Belgien, mit der sie die Verhaftung eines Unteroffiziers in Lille, der die Unteroffiziere in Arras aufwiegelte, in Verbindung bringen. Die Pariser Börse soll republikanische Gesinnungen annehmen und die Bürgschaft der Ruhe und Ordnung in der Freiheit suchen. In der Redaktion des „Ami de la Réligion,“ die unter dem Einflusse des Herrn v. Montalembert steht, herrscht die Ueberzeugung, daß die gegenwärtige Ordnung der Dinge nicht lange dauern kann. Doch dessenungeachtet kann sich die jetzige Regierung noch lange halten, wenn sie es versteht, ihre Sache mit Geschick zu vertheidigen. Die beste Vertheidigung derselben ist freilich, nach dem Urtheile aller Einsichtigen, der Krieg, namentlich gegen England.... Im jetzigen Ministerium herrscht großer Zwiespalt, besonders zwischen Herrn v. Persigny, der Imperialist aus Ueberzeugung ist, und Herrn Fould, der nur zu den Spekulanten (faiseurs) gehört. Fould unterstützt die Mobilienbank, deren Gründer er ist, während Hr. v. Persigny sie bekämpft, weil er in ihr eine Täuschung, und vielleicht noch etwas mehr erblickt. Der Marschall Magnan verhält sich am ruhigsten. Es ist bekannt, daß derselbe, mit der Sorge für sechs Töchter belastet, ungeheure Schulden hatte, als er in Straßburg kommandirte, und daß er sogar im Jahr 1848 vor seinen Gläubigern nach Belgien flüchten mußte, von wo ihn der General Cavaignac später zurückberief. Jetzt hat er bereits alle seine Schulden bezahlt und auch eine Tochter auf's Reichste ausgestattet. Als ein Straßburger Bürger, ein guter Bekannter des Generals, vor einigen Wochen nach Paris kam und von demselben zu Tische gebeten wurde, setzte dieser ihm ganz vorzüglichen Wein vor und äußerte dabei: „Trinken Sie nur, der Wein ist gut; ich habe noch 2000 Flaschen davon im Keller und alle sind ehrlich bezahlt“ Dieser gemüthliche Scherz ergötzte den Straßburger Bürger außerordentlich. Die Pariser Börse steht unter der Einwirkung der Londoner Bank und der Furcht vor einer zu erwartenden Mißernte in England und ist daher fortwährend im Fallen Die Ehe des Kaisers verstimmt dieselbe natürlich ebenfalls nicht wenig Die Pariser Börse, die sonst so viel Vertrauen zeigte, fürchtet sich seit der Inauguration des Kaiserthums vor jedem, auch noch so unbedeutendem Gerücht. Das Kaiserthum hat die Folge gehabt, die man von ihm erwartete. Die nordischen Mächte sind nur auf die Erhaltung des Friedens bedacht und erwarten, daß Frankreich sich innerlich aufzehren werde. Jedes Wort, das zu Gunsten der Freiheit gesprochen wird, macht in Paris einen ungeheuren Eindruck. So hat das Pariser Publikum den Artikel des Herrn Villemain in der „Revue des Deux Mondes“ unter dem Titel: Souvenirs de la Sorbonne en 1825, in welchem der Verfasser den Anfang des parlamentarischen Lebens in Frankreich mit den glänzendsten Farben schildert und mit Bezug auf die jetzige Zeit die Worte des Generals Foy: l'Europe se perdra par les gens de guerre (Europa wird sich durch die Leute des Kriegs verderben), anführt, mit wahrem Heißhunger verschlungen.... Der Hof verbannt aus den Tuilerien den Frack und schreibt Kostüme, kurze Hosen und Strümpfe, vor. Die offiziellen Bälle haben den besten Fortgang, aber Privatbälle sind nur selten, worüber sehr geklagt wird. Die Politik des Kaiserthums ist nicht im Stande, den Widerstand der Türkei zu brechen und in der Angelegenheit des heiligen Grabes den Sieg zu erringen. Es wird jedenfalls dahin kommen, daß das Schisma auf diesem Feld die Oberhand über den Katholizismus gewinnt, und daß Rußland in Jerusalem herrschen wird, als wäre es da in seinem Eigenthum. Dann wird, wie der „Univers“ sich ausdrückt, der Kampf zwischen Jerusalem und Rom beginnen, dessen Schauplatz Europa sein wird.

Der Wiener Correspondent desselben Blattes schreibt in Nr. 20. über die Montenegrinische Angelegenheit Folgendes:

Der Kampf der Montenegriner nimmt hier fast ausschließlich die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch. Die Regierung sieht in jenen Gegenden höchst wichtigen Ereignissen entgegen. Der Ban von Kroatien, Baron Jellachich, hat Befehl erhalten, mit einigen Regementern an die Türkische Grenze zu rücken. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind bisher einander widersprechend. Die Triester Zeitung berichtet, daß die Türken am 12. d. M. in Montenegro eingerückt sind und daß am 13. ein entscheidendes Treffen erfolgen sollte. Einer ihrer Correspondenten will wissen, daß Grahowo von den Türken genommen; ein anderer, daß die Türkische Armee zurückgeschlagen sei und ein bedeutender Theil der Herzegowina sich für die Montenegriner erklärt habe, namentlich der Statthalter von Grahowo, Jakob Wujatich, der an der Spitze von 1000 Mann gegen die Türken ausgezogen sei. Anderen Nachrichten zufolge soll die Türkische Armee Montenegro eingeschlossen, jedoch die Grenzen noch nicht überschritten haben. In derselben sollen viele politische Flüchtlinge aus dem letzten Ungarischen Kriege Dienste genommen haben. Wie es scheint, trifft Oesterreich bisher nur Anstalten zur Vertheidigung seiner eigenen Grenzen; doch können sehr leicht Ereignisse eintreten, die es veranlassen, aus seiner defensiven Stellung herauszutreten. Ein Ministerial-Beamter sagte gestern zu mir, daß wir am Rubicon stehen. Die hiesige Russische Gesandtschaft steht in lebhaftem Verkehr mit St. Petersburg.

Handels-Berichte.

Berlin, den 27. Januar. Die Preise von Kartoffel-Spiritus, frei ins Haus geliefert, waren am

21. Januar	21 Rt.
22. „	21 Rt.
24. „	$21\frac{1}{4}$ Rt.
25. „	$21\frac{1}{4}$ Rt.
26. „	$21\frac{1}{2}$ Rt.
27. „	$21\frac{1}{4}$ u. $21\frac{1}{8}$ Rt.

per 10,800 Procent nach Tralles.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, den 28 Januar. Weizen 62 a 68 Rt., Bruchwaare 55 a 60 Rt. Roggen loco 46 a 49 Rt. verk., p. Frühjahr $47\frac{1}{2}$ Rt. verk.

Gerste, loco 38 a 39 Rt.

Hafer, loco 28 a 29 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. $28\frac{1}{2}$ Rt.

Erbsen, Koch- 52 a 55 Rt., Futter- 49 a 51 Rt.

Winterrapps 72—70 Rt. Winterrübsen do. Sommerrübsen 62—60 Rt. Leinsamen 60—58 Rt.

Rüböl loco $10\frac{5}{12}$ Rt. Br, 10 Rt. Gd., p. Jan. do., p. Januar-Febr. do., p. Februar-März $10\frac{1}{8}$ Rt. Br., 10 Rt. Gd., p. März-April $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., $10\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. April-Mai $10\frac{1}{4}$ Rt. bez. u Gd., $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., p. Mai-Juni $10\frac{3}{8}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. September-Oktober $10\frac{3}{4}$ Rt. Br., $10\frac{1}{2}$ Rt Gd.

Leinöl loco $11\frac{1}{6}$ Rt., p. Lieferung $11\frac{1}{6}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 21 Rt., p. Januar 21 Rt. Br., $20\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. do., p Februar-März $20\frac{7}{8}$ Rt. bez., 2 Rt. Br., $20\frac{3}{4}$ Rt. Gd, p. März-April $21\frac{1}{4}$ Rt. Br., 21 Rt. Gd., p April-Mai $21\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., $21\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Mai-Juni $22\frac{1}{4}$ Rt. Br., $21\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Juni-Juli 23 Rt. Br., $22\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Weizen ohne Geschäft. Roggen matt. Rüböl gefragt, vornehmlich nahe Termine neuerdings besser bezahlt. Spiritus fester.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 29. Januar.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Distrikts-Kommissarius Kriese aus Bythin; die Kaufleute Glänzer aus Berlin, Orlopp und Seebach aus Leipzig, v. Rödenberg aus Köln, Gaßmann aus Dresden, Knapp aus Iserlohn unb Hedding aus Rheidt; Gutsbesitzer Graf Grabowski und Kommissarius Okoniewski aus Grylewo.

HOTEL DE BAVIERE. Agent Neumann aus Breslau; die Kaufl. Neumann aus Würzburg und Lewy aus Inowracław; die Gutsbes. Graf Mięczyński aus Pawłowo und v Zakrzewski aus Adelnau.

HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. von Taczanowski aus Choryń und Mittelstädt aus Kurowo; Direktor Blochmann aus Dresden; die Kaufl. Heppner und Schneider aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Fräulein Hohlfeld aus Lutomsk; die Gutsb. v. Bojanowski aus Karczewo, v. Zakrzewski aus Dobczyn.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Berndt aus Dombrowka und Dobiejewski aus Bieslin; Justiz-Rath Douglas aus Görlitz; Kaufmann Rüdiger aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Vikar Sikorski aus Dolzig; Gutspächter Dutkiewicz aus Dalabuszki; die Gutsb. Dutkiewicz aus Kamieniec und Jackowski aus Pomarzany.

HOTEL DE VIENNE. Die Gutsb. von Nieżychowski aus Żylic und Frau v. Moraczewska aus Brody.

WEISSER ADLER. Maurer-Meister Priebe aus Czarnikau.

GOLDENE GANS. Die Gutsb. v. Skórzewski aus Nekla, Iffland aus Pietrowo, Iffland aus Chlebowo; Hauslehrer Golcher aus Kolatka.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufl. Rosenberg aus Gnesen, Fabisch aus Borek.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Emilie verw Professor v. Madai, geb. Reuter, mit dem Hrn. A v. Koenen, Geh. Just.-Rath u. K.-G.-Direktor zu Halle a. Saale; Frl. Walli Wahnschaffe mit dem Reg.-Assessor Hrn. v. Lebbin in Posen; Fräulein Essolda v. Nadecke mit Hrn. Hauptmann v. Schlichting im 19. Inf.-Regt in Breslau.

Verbindungen. Hr. Kreisrichter v. Wedelstädt mit Frl. Louise Kaulbach in Loslau; Hr. Ober-Stabsarzt Dr. Ulrich mit Frl. Maria Schneck in Oels; Hr. Post-Expediteur Schwarzer mit Frl. Maria Franke in Breslau.

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. Geh. Finanz-Rath Stünzner in Berlin; Hrn. Pastor F. Cäsar in Käthen bei Stendal; Hrn. Frhrn. von Koppy in Jakobsdorf; Hrn. Hüttenmeister Brand in Gleiwitz; Hrn. Kaufmann Hayn in Hamburg; eine Tochter: dem Hrn. Ad. Lorenz in Berlin; Hrn. Ober-Forstmeister Nicolovius zu Frankfurt a. d. O.; Hrn. Ed. Klimpel zu Charlottenburg.

Todesfälle. Hr. C. Wilh Hildach in Berlin; Hr. Kaufm. Th. Schmidt in Berlin; Hr. Chr. Gierse in Berlin; Hr. Schlächtermeister Schmidt in Berlin; Hr. L. Filehne zu Erfurt; verw. Frau Stadt-Insp. Dittrich, geb. Gierth, in Oppeln; Frl. Bertha Chrobog in Ober-Glogau; ein Sohn der verw. Frau Kaufm. Kretschmer, geb. Beer, in Breslau.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Auktions-Anzeige.

Im Auftrage des hiesigen Königl. Kreisgerichts wird der Unterzeichnete

Montag den 14. Februar a. c.

und die folgenden Tage des Morgens von 9 Uhr ab in dem herrschaftlichen Schlosse zu Kuschen bei Schmiegel den beweglichen Nachlaß der Oekonomie-Kommissions-Rath Gläsemerschen Eheleute, bestehend in: Gold- und Silber-Effekten, gedeckten und offenen Wagen, Schlitten, Pferdegeschirren, Mahagoni-, birkenen und anderen Möbeln, Uhren, Betten, Kupfer, Zinn, Eisen, Porzellan, Glas, Leinenzeug, Tisch- und Bettwäsche, Herren- und Damengarderobe, Büchern, Charten, Gemälden, Schreib-Materialien und Hausgeräthen; endlich in allerhand Speise- und Wirthschaftsvorräthen, im Wege der Auktion gegen sofortige Zahlung verkaufen, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Auktion mit den Pretiosen und Uhren eröffnet werden wird, die Wagen dagegen am zweiten Tage der Auktion des Vormittags zur Versteigerung kommen.

Kosten, den 27. Januar 1853.

Neumann, Kreisger.-Kanzlei-Diätarius.

Das in guten Stand gesetzte Eckhaus mit Läden und einem schönen Garten an der Halbdorf- und Langenstraße ist aus freier Hand zu verkaufen durch den Eigenthümer Eliaszewicz.

Meine in der Kreisstadt Samter sub Nr. 71. und 72 belegene Besitzung, wozu nahe an 130 Morgen Acker zweiter und dritter Klasse in vorzüglicher Kultur incl. Gärten und 10 Morgen guter Wiesen gehören, beabsichtige ich vom 1. April oder George c. ab nebst todtem und lebenden Inventario auf mehrere Jahre zu verpachten. Die Grundstücke liegen zusammenhängend unmittelbar an der Stadt.

Pachtlustige wollen sich persönlich oder in frankirten Briefen an mich wenden.

Kriese, Distr.-Komm. in Gay b. Bythin.

LOTTERIE.

Die Erneuerung der Loose zur bevorstehenden zweiten Klasse 107. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts dazu bis zum 4. Februar c. geschehen, da vom 8. ab gezogen wird.

Der Ober-Einnehmer **Fr. Bielefeld.**

Der Kupferschmiedemeister Herr Fischer in Wreschen hat in der Brennerei des hiesigen Gutes einen neuen Dampf-Apparat gefertigt und aufgestellt, dessen sauberer Arbeit nicht allein als vielmehr auch der Solidität und Leistungsfähigkeit des Apparats wegen ich Herrn Fischer zu solchen Unternehmungen Jedem bestens empfehlen kann.

Mikuszewo, den 13. Januar 1853.

G. B. Götz,
Wirthschafts-Verwalter Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Marianne der Niederlande.

Im **Ersten** und **größten Bazar** fertiger **Berliner Herren-Anzüge** sind so eben **Ball-Anzüge** aus **Paris** und **Berlin** angelangt. Einen noblen **Ball-Anzug für** 17 Rthlr., bestehend in einem feinen **Leibrock** mit **Seide** gefüttert, einem feinen schwarzen Beinkleid und einer feinen weißen Piqué-Weste. **Friedrichs- und Schloßstr.-Ecke**, im Hause des Herrn Oberbürgermeisters **Naumann.**

Das Putz-Geschäft von

M. Elkan, früher Glück,

empfiehlt sich zur Annahme von Stroh- und Bordüren-Hüten zum Waschen, wie zum Grau-, Braun- und Schwarzfärben derselben, und verspricht bei prompter Besorgung jede Abänderung nach neuester Form zu den billigsten Preisen.

Auch Schärpenbänder zu auffallend billigen Preisen sind zu haben. Schloßstraße Nr. 5.

W. Schieckel aus Berlin

bezieht die bevorstehende Frankfurt a/O. Messe mit einem bedeutenden Kommissions-Lager

Rheinischer Blaudruck-Nessel

von C. Mehler in Werl

und steht große Scharrnstraße Nr. 43., Ecke der Schmalzstraße, eine Treppe hoch.

Vigognia Estremadura, wie auch verschiedene andere Strickgarne verkauft zu billigen Preisen **L. Goldschmidt,** Markt 44.

Die **Porzellan-, Glas-** und **Galanterie-Waaren-Handlung** von **Nathan Charig, Markt Nr. 90.**, hat durch bedeutende Zusendungen ihr Lager vollkommen assortirt und verkauft sämmtliche Artikel zu bedeutend ermäßigten Preisen; auch werden **daselbst Porzellan- und Glas-Geschirre gegen geringe Vergütigung verliehen.**

Arbeits-Wagen

mit eisernen Achsen sind stets vorräthig bei

M. J. Ephraim, alten Markt 79.

Für Landwirthe und Gartenfreunde.

Unser Verzeichniß pro 1853 ist erschienen und enthält dasselbe viele für die Landwirthschaft äußerst wichtige und von Samenhandlungen noch wenig geführte Specien, als: Seradella (ornithopus sativus), Sand-Luzerne, die echte Belgische Riesen-Futter-Möhre, nebst Gebrauchs-Anweisung ꝛc. ꝛc.

Bei der Größe unseres Kataloges ist es nicht möglich gewesen, denselben den hiesigen Zeitungen beizufügen. Unseren bekannten geehrten Abnehmern haben wir unsere Kataloge zugesendet und würde es uns sehr angenehm sein, wenn sich noch recht viele Landwirthe und Gartenfreunde an uns wenden möchten, damit wir ihnen dasselbe franco zusenden könnten.

Von Gras- und Oekonomie-Samen haben wir besonders einen bedeutenden und frischen Vorrath, und werden die Preise bei Quantitäten des Billigsten gestellt werden.

Samenhandlung der Gebrüder Auerbach zu Posen.



Von diesen gegen alle Brustreizkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Nerven-Husten, Heiserkeit, als vortrefflich erprobten Tabletten, haben sich bewährt und werden verkauft in **allen Städten Deutschlands.**

Depot in Posen beim Konditor **Szpingier,** vis-à-vis der Postuhr.

Echter Peruanischer Guano,

von den landwirthschaftlichen Central-Vereinen zu Frankfurt a./O. und Potsdam aus unserem Lager empfohlen, wird durch die Herren **Gebr. Auerbach in Posen,** Breslauerstraße Nr. 12., zu herabgesetzten Preisen verkauft. Die Echtheit der einzig und allein echten Waare kann, da sie pr. Eisenbahn bezogen ist, garantirt werden.

Berlin, im Januar 1853.

J. F. Poppe & Comp.

Das Lager

des echten Peruanischen Guano

vom Oekonomie-Rath Herrn C. Geyer in Dresden befindet sich in Posen beim

Spediteur ***Moritz S. Auerbach,***
Comptoir: Dominikanerstraße.

Herrn **J. Tichauer allein ist in Posen** die Niederlage unseres **Waldschlößchen** Lager-Bieres von uns übertragen.

Waldschlößchen b. Dresden, im Januar 1853.

(L. S.) Die Direktion
der Societäts-Lager-Bier-Brauerei.

Mit Bezug auf obige Anzeige der Direktion empfehle ich mein „Waldschlößchen-Bier" als das allein echte in ganzen, halben u. Viertel-Tonnen billigst, so wie auf Flaschen von heute ab **Zwanzig Flaschen für 1 Rthlr.** und bemerke, daß jede Flasche mit dem **Stempel** „Dresdener Waldschlößchen" J. Tichauer, Posen, versehen sein muß.

J. Tichauer, Posen, Markt 74.

Ein fast noch ganz neuer Mahagoni-Flügel von vorzüglicher Bauart (7 Oktaven umfassend) ist wegen Ortwechsels des Besitzers mit bedeutendem Verlust zu verkaufen. Näheres Friedrichsstraße Nr. 30. Parterre.

Messinaer Apfelsinen in Kisten, im Hundert wie auch Stückweise offerirt billigst **Michaelis Peiser,**
Russische Theehandlung.

Heute empfing ich wieder einen Transport süßer, hochrother **Apfelsinen,** und empfehle bei schönster Qualität à 12 Sgr. das Dutzend, so wie Kistenweise noch billiger. ***Isidor Appel jr,***
Wilhelmsstr. Nr. 15. neben der Preuß. Bank.

Frische Austern, große Feigen, Gänsebrüste, frisch ger. Weser-Lachs, neue Mess. Citronen und Apfelsinen, Franz. und Schles. Backobst, frischen Astrach. Caviar, Astrach. Zucker-Schoten, echten Engl. Thee-Biscuit empfing

Jacob Appel,
Wilhelmsstraße (Postseite) Nr. 9.

Große Elbinger Neunaugen
in Schock-Fäßchen, auch einzeln,
Chinesischen und Russischen Thee
in den feinsten Sorten,
echten Jamaica-Rum, Arrac de Batavia und de Goa, Schal-Mandeln und Trauben-Rosinen, so wie **reelle Stearin-Kerzen** empfiehlt zu ermäßigten Preisen die Material- und Wein-Handlung

C. F. Binder.

Wagenschmiere.

Die Haupt-Niederlage unserer bereits bekannten, von der Königl. General-Inspektion der Artillerie empfohlenen Wagenschmiere befindet sich bei Herrn **M. J. Ephraim** in Posen, alten Markt 79.

Die neue Beleuchtungs-Gesellschaft in Hamburg.

Noblée, Direktor.

Holsteiner Austern

sind wieder ganz frisch eingetroffen bei

J. Dartsch im Bazar.

Beste **saftreiche Citronen à 6 Sgr. pro Dutzend** offerirt die Handlung

B. L. Präger, Breitestr. **Nr. 13.**

---

6 Flaschen Grätzer Bier für 9 Sgr.,

klar und gut schmeckend, empfiehlt

M. Grätzer,
Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das Restaurations Geschäft meines verstorbenen Ehegatten C. Zimmermann im Lokale St. Martin Nr. 28., unter Verabreichung guter Speisen und Getränke, fortsetze, womit ich die Bitte verbinde, dessen mehrjährig genossenes Wohlwollen auf mich übertragen zu wollen.

Wittwe **Zimmermann.**

Durch vortheilhafte Einkäufe in Fleisch- und Gemüse-Waaren bin ich in den Stand gesetzt, im Abonnement den Mittagstisch für monatlich 3 Rthlr. in guter Kost herzustellen. Es wird verabreicht: täglich frische Fleischbrühe oder gute Suppe, Braten mit Sauce und gut zubereitetes Gemüse. Mit reeller Bewirthung verbinde ich die sorgfältigste Reinlichkeit. Herren, denen mit dieser Offerte gedient ist, lade ich ergebenst ein. **Ed. Kunz,** Restaurateur,
Keller im Hôtel de Bavière.

Ein anständiges Mädchen, welches Nähen und wo möglich Schneidern kann, wird von einer Familie auf dem Lande zur Hülfe für die Hausfrau und zur Beaufsichtigung der Kinder zum 1 März oder April d. J. gesucht. Das Nähere Dominikanerstraße Nr. 371.

Eine Herrschaft auf dem Lande sucht eine Gouvernante, der Deutschen und Französischen Sprache gleich mächtig, im vorgerückten Alter und nicht vergnügungssüchtig, zum Unterricht zweier Kinder von 6 und 8 Jahren. Kenntniß der Polnischen Sprache und Musik ist sehr wünschenswerth aber nicht Bedingung. Offerten erbittet man poste restante A. B. Rawicz.

Eine kleine möblirte Stube ist billig zu vermiethen nebst Betten, wenn es gewünscht wird, Halbdorfstraße Nr. 10. B. Parterre zur rechten Hand.

Eine oder zwei gut möblirte Stuben (mit auch ohne Stallung) sind sofort zu vermiethen Gerberstraße Nr. 25. in der Rabbowschen Mühle.

Eine möblirte Stube ist Wilhelmsplatz Nr. 8. zu vermiethen, 3 Treppen die 3. Thür links zu erfragen.

Große Gerberstraße Nr. 14. ist von Ostern ab oder auch früher die erste Etage, bestehend aus sechs großen Zimmern nebst Küche und Zubehör, zu vermiethen.

Kl. Ritterstraße Nr. 7. ist eine Wohnung 2 Treppen hoch zu vermiethen.

St. Martin Nr. 74. ist eine möblirte Parterre-Stube mit einem separaten Eingang vom 1. Februar a. c. ab zu vermiethen.

BAHNHOF.

Heute Sonntag den 30. d. M.

Großes Salon-Concert

von der Kapelle des Herrn Ed. Scholz.

Bornhagen.

ODEUM.

Sonntag den 30. Januar 1853:

Großes Concert

von der Kapelle des 11. Inf.-Rgts. unter Direktion des Herrn Wendel.

Anfang 7 Uhr. Entrée à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Wilhelm Kretzer.

Busse's Kaffee- und Wein-Lokal.

Heute Montag und Dienstag großes Harfen-Concert, ausgeführt von der Familie Tobisch. Ergebenste Einladung.

Busse, Markt Nr. 72.

Auf dem Wege von der Breslauerstraße nach St. Martin ist am Freitag Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr ein Stein aus dem Stockknopfe mit den eingeschnittenen Buchstaben C. v. B. verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, ihn im Guderianschen Hause, Wilhelmsplatz Nr. 12. eine Treppe hoch, beim Medizinalrath Cohen van Baren abzugeben

---

COURS-BERICHT.

Berlin, den 28. Januar 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	—
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	—
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	—
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{3}{4}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	$148\frac{1}{2}$	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$	—
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{3}{4}$
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{2}$
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{6}$	—
Posensche dito	4	$104\frac{3}{4}$	—
dito neue dito	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{7}{8}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	97	—
Posensche Rentenbriefe	4	101	—
Pr. Bank-Anth.	4	—	$109\frac{1}{2}$
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	111

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	$118\frac{1}{4}$	—
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{2}$	—
dito 2—5 (Stgl.)	4	—	97
dito P. Schatz obl.	4	—	92
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	$98\frac{5}{8}$
dito 500 Fl. L.	4	—	92
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	—	$98\frac{3}{4}$
dito B. 200 fl.	—	—	23
Kurhessische 40 Rthlr.	—	$34\frac{1}{2}$	—
Badensche 35 Fl.	—	$22\frac{1}{2}$	—
Lübecker St.-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	104

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$	—
Bergisch-Märkische	4	—	$64\frac{3}{4}$
Berlin-Anhaltische	4	—	$132\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	$109\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	104
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	$84\frac{1}{2}$
dito Prior. A. B.	4	—	100
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	—	$102\frac{1}{4}$
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{7}{8}$
Berlin-Stettiner	4	$146\frac{3}{4}$	$146\frac{3}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Freiburger Prior. 1851	4	—	127
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	116
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{1}{4}$
dito dito II. Em.	5	—	$104\frac{1}{2}$
Krakau-Oberschlesische	4	$93\frac{1}{4}$	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	$93\frac{1}{2}$
Kiel-Altonaer	4	$107\frac{1}{2}$	—
Magdeburg-Halberstädter	4	172	—
dito Wittenberger	4	—	51
dito dito Prior.	5	$103\frac{1}{2}$	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	$100\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	4	101	—
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$102\frac{3}{4}$
dito Prior. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	—	$102\frac{3}{4}$
dito Prior. IV. Ser.	5	—	104
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	$50\frac{5}{8}$
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	$188\frac{5}{8}$
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	$155\frac{1}{2}$
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	48	48
Rheinische	4	—	$84\frac{1}{2}$
dito (St.) Prior.	4	$94\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{2}$
Ruhrort-Crefelder	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$	—
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{8}$	—
Thüringer	4	—	$95\frac{1}{4}$
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	—
Wilhelms-Bahn	4	173	—

Die Börse war in matter Haltung und einige Fonds sowie mehrere Aktien niedriger.

Dr. Borchardt's aromatisch-medicinische Kräuter-Seife,

als ein bewährtes Mittel gegen die so lästigen Sommersprossen, Finnen, Pusteln, Schuppen, Leberflecken und andern Hautunreinheiten rühmlichst anerkannt, ist in hiesiger Stadt nur allein bei mir echt zu haben.

Ludwig Johann Meyer, Neue-Strasse.